



Foto: Hans Bräu

Liebe Weggefährten und Weggefährtinnen
Liebe Mitglieder und Freund*innen des Raumes für spirituelle Wege

Der Frühling ist da, die Bäume treiben aus und die Blumen fangen an zu blühen. Die Tage werden wieder länger. Alles Gründe sich zu freuen.

Aber, wir leben in unruhigen Zeiten. Schlagen wir die Zeitung auf, oder lesen die News im Internet, so vergeht kein Tag ohne verstörende Nachrichten. Bei näherem Hinsehen leben wir in einer Zeitenwende. Wenn man, wie der Schreiber dieser Zeilen ein älterer Mensch ist, dann war die letzte Zeitenwende eingeläutet durch den Fall der Berliner Mauer. Was dann kam, war der Zerfall der Sowjetunion mit der Neuordnung des ganzen Ostblocks, einschließlich der Wiedervereinigung Deutschlands. Die Euphorie damals war groß und wir dachten ein neues Zeitalter des Friedens brähe an.

All das gilt schon lange nicht mehr. Der Ukrainekrieg, der Krieg im Gazastreifen, die Krisenherde im Sudan, in Syrien, im Iran, neuerdings die prekäre politische Situation in der Türkei beunruhigen uns ebenso, wie die sich anbahnenden Veränderungen in den transatlantischen Beziehungen. Wir sehen einen dramatischen Verfall der demokratischen Werte mit dem Verlust der regelbasierten Ordnung. Wie in den anderen Teilen Europas so erleben wir auch in unserem Land einen deutlichen politischen Rechtsruck.

Grundiert werden diese Veränderungen vom Erstarken superreicher Milliardäre, die sich zunehmend autokratisch gebärden und die die Errungenschaften der künstlichen Intelligenz für sich zu nutzen wissen. Worauf steuern wir zu?

Wie geht es uns Meditierenden mit all diesen Veränderungen? Kann uns Meditieren da eine Hilfe sein? Es gibt einen berührenden Zen-Spruch. Ich habe ihn schon einmal vor Jahren an dieser Stelle zitiert: **Jeder Tag ist ein guter Tag**. Angesichts der allgegenwärtigen Krisen ist dieser Spruch natürlich eine ungeheure Provokation. Ist er nicht der blanke Hohn?

Dieser Spruch stammt von Zen-Meister Unmon und findet sich in der Koan-Sammlung des Hekiganroku. Der Text des Koans lautet: *Unmon sagte in seiner Unterweisung: „Ich frage Euch nicht nach dem vor dem 15.Tag. Sagt mir etwas über das nach dem 15.Tag. Anstelle der Mönche antwortete er sich selbst. „Jeder Tag ist ein guter Tag.“*

Der 15. Tag ist nach dem Mondkalender der Tag des Vollmondes. Der Tag des Vollmondes wiederum ist ein Bild für das Erwachen. Also fragt Unmon seine Schüler, wie sie in der Zeit nach dem Erwachen leben.

Im Erwachen wird dem Meditierenden klar, dass alle Dinge leer sind, ohne wesentliche Substanz. Sie sind verschränkt in gegenseitiger Abhängigkeit. Es gibt nichts Absolutes. Alles ist im Augenblick. Kann uns dieser Satz: „Jeder Tag ein guter Tag“ trösten? Das hängt von unseren Erwartungen ab. Erst wenn wir nichts mehr erwarten, absichtslos werden, kann uns der Ausspruch eine Hilfe sein.

Sollen wir uns jetzt einfach auf unser Kissen zurückziehen und die Händel der Welt anderen überlassen? Das wäre verantwortungslos. Wie unser Lehrer Willigis Jäger immer sagte: „Jeder spirituelle Weg, der nicht ins Leben, zum Marktplatz zurückführt, ist ein Irrweg.“

Unmon fragt seine Schüler, was ist nach dem 15. Tag, was ist nach dem Erwachen. Was kommt nach einem, wie auch immer gearteten spirituellen Erleben, einer möglichen Grenzerfahrung? Wir haben vielleicht am Nirvana geschnuppert, aber jetzt kommt wieder Samsara, das alltägliche Leben mit seinen Freuden, aber auch Anforderungen und Pflichten. Oder, um im Bild zu bleiben, wir haben kurzzeitig den Kopf über die Wolken gesteckt, aber wir müssen mit den Füßen auf der Erde bleiben.

Und deswegen müssen wir die Herausforderungen dieser wievielten „Zeitenwende“ auch immer annehmen und uns ihnen stellen.

Im Hier und Jetzt findet unser Leben statt!
Seid herzlich begrüßt, mit Gassho

Hans